

A photograph of a woman with glasses and a patterned top, holding a large white fabric aloft. The background is a soft, out-of-focus green and blue.

Im Hier und Jetzt

Einzigartige Theaterproduktion

Ein Blick hinter die «Sturm»-Kulissen

Seite **4**

Oberstes Ziel: Eigenständigkeit

Betreuung von Kindern und
Jugendlichen

Seite **6**

Wissen

Fit und aktiv im Alter

Seite **12**

9 FRAGEN AN ...

Dan Turski

Seite **15**

Erweitertes Angebot

Seit Anfang Jahr hat das Team der GHG St.Galler Brockenhaus eine Kinder- und Babyecke mit Spielsachen, Kleidern, Kindersitzen und vielem mehr eingerichtet. Die Angebotserweiterung kam auf Initiative einer Mitarbeiterin zustande. Schon jetzt erfreut sich das neue Sortiment grosser Beliebtheit.



*Warum neu kaufen, wenn so viel Hochwertiges wiederverwendet werden kann?
Gerade für Familien mit kleinem Budget ist das neue Angebot sehr willkommen.*

Wir sind GHG

GHG

GHG

Tempelacker

GHG

Riedererholz

GHG

CP-Schule

GHG

HPS St.Gallen

GHG

Sonnenhalde
Tandem

GHG

Rosenberg

GHG

Maurini

GHG

St.Galler
Brockenhaus**IMPRESSUM**

Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft
der Stadt St.Gallen (GHG)
Steingrueblistrasse 1, 9000 St.Gallen
T 071 228 41 50, www.ghg-sg.ch

Text, Design

Rund&Komma GmbH, St.Gallen

Fotos

Donato Caspari, Carmen Püntener,
Institutionen

Druck

Typotron AG, Wittenbach
Auflage: 1'700

Grusswort

«Verweile doch!»



Liebe Vereinsmitglieder
Liebe Spenderinnen und Gönner
Liebe Freunde und an der GHG Interessierte

Goethe ist nicht mein liebster Schriftsteller. Oft wirkt seine Sprache etwas altmodisch. Aber er hat Themen in seinen Werken aufgegriffen, die bis heute aktuell sind. Wissen Sie, worum es in Goethes Faust geht? Nicht um die Gretchenfrage, um die Frage nach der Religion. Die ist auch wichtig. Aber Faust ist ein unruhiger Mensch. Er will stets mehr, ist nie zufrieden. Ohne Ruhe kämpft er für mehr Erkenntnis nach einem erfüllten Leben. Er möchte ein einziges Mal zu einem Augenblick sagen können: «Verweile doch, du bist so schön!»

Es ist wichtig, dass wir einen «Schritt nach vorn» machen, wie ihn Christoph Wiedemann als Leiter des Kinder- und Jugendheims GHG Riedererholz beschreibt, und dass wir die Zukunft gestalten und Ziele anstreben, um Dan Turski in diesem «news» zu zitieren. Wir schmieden Pläne und arbeiten an der Zukunft der GHG. Dazu entwickeln wir neue Angebote wie «Deutsch als Zweitsprache» an den Sonderschulen und wollen neue Gebäude und Infrastrukturen für unsere Klienten und Klientinnen schaffen, zum Beispiel auf dem Gelände der Sonnenhalde und im Riedererholz.

Ebenso wichtig ist, dass wir Menschen ermöglichen, heute, hier und jetzt ein erfülltes und beglückendes Leben zu führen. Dazu gehört die Freude am Spielen und Lernen, wie wir es nicht nur den Kindern sowie Schülerinnen und Schülern, sondern ebenso unseren betreuten Personen mit Unterstützungsbedarf und den Seniorinnen und Senioren in der Aktivierung anbieten. Und es gehören jene magischen Momente dazu, wenn ein gewaltiger Sturm die Grenzen zwischen Schauspielerinnen und Schauspielern mit und ohne Unterstützungsbedarf verwischt und uns Schlagworte wie Inklusion vergessen lässt, weil sie einfach «geschieht».

Es ist ein grosses Privileg, dass ich in der GHG so häufig sagen darf: Augenblick, verweile doch, du bist so schön! Hier. Jetzt.

Patrik Müller
Vorsitzender der Geschäftsleitung

GHG Sonnenhalde Tandem

Gewaltig – und berührend

«Sturm», die Koproduktion des Konzert und Theaters St.Gallen und des Komiktheaters macht dem shakespeare'schen Stück alle Ehre. Nicht nur dem Wind und dem Wetter trotzen die Schauspielerinnen und Schauspieler in ihren Bühnenrollen, sie lösen beim Publikum einen wahren Sturm der Gefühle aus. Wir blicken hinter die Kulissen.



In der Zauberkomödie «Sturm» herrscht Prospero über Natur und Wesen einer kargen Insel. Macht, Reue, Liebe, Unterdrückung und Humor, sie finden alle ihren Platz in dieser assoziativen Adaption des Stoffs von William Shakespeare.

«Christian spielt den Prospero, und Florian ist sowieso immer super», sagt Joy Käser. Sie sitzt hinter der Theaterbühne der Lokremise in St.Gallen und wird gerade für die bevorstehende Aufführung frisiert. «Ich bin immer nervös vor den Auftritten», gesteht sie. Bevor es losgeht, zieht sie sich darum unter ihre Kopfhörer zurück. «Ich muss mich bewegen und tanzen. Zusammen mit meiner Freundin Tabea.» Diese schmiert sich tonnenweise Gel ins Haar, bevor sie mit Joy in die Garderobe saust und die Musik laut aufdreht. Dabei macht auch Joanna Rohner gern mit. Ihr knallroter Lippenstift sitzt bereits. «Es ist cool, wenn man geschminkt wird», findet sie. Während die Frauen in der Garderobe

Party machen, gehen es die Männer etwas ruhiger an – in der Sofaecke. «Wir chillen», erklärt Silas Obertüfer. Schon bald ist es Zeit für die gemeinsame Aufwärmrunde. Dabei wird – die Frauen setzen sich durch – getanzt und gesungen. Bis Cornelia Rach ein Veto einlegt. Mit einer Geste deutet sie an: «Es ist Zeit für Qigong!» Das ist die Spezialdisziplin von Schauspiellehrer Tim Kalhammer. Bei den ruhigen Meditationsübungen kommt das gemischte Ensemble nochmals zur Ruhe. Kurz darauf drängt schon das Publikum in den Saal. Auch bei dieser Vorstellung sind alle Plätze besetzt. So ist die entlegene Insel, auf welcher sich das Stück abspielt, um Punkt acht Uhr bereit für den fulminanten Sturm.

Beim Qigong üben die Schauspielerinnen und Schauspieler die exakte Koordination von Bewegung und Atmung. «Ich liebe es, Menschen mit ganz unterschiedlichen Stärken in die Inszenierung miteinzubeziehen», sagt Regisseur Michel Schröder.



Immer wieder stecken Tabea Buser und Joy Käser die Köpfe zusammen. Gemeinsam teilen sie die Liebe zur Musik und das «Aufgedreht-sein» vor dem Auftritt. «Noch nie habe ich eine so ehrliche Zusammenarbeit erlebt, frei von allen Vorstellungen, wie Theater zu sein hat», sagt Tabea Buser.



Die Stimmung ist schon fast auf dem Höhepunkt. Beim gemeinsamen Warm-up lieben es alle, es auf der Bühne krachen zu lassen. «Das Tohuwabohu vor dem Auftritt gehört zu jeder Theaterproduktion», sagt Pascale Pfeuti, die zum ersten Mal gemeinsam mit Menschen mit einer Beeinträchtigung auf der Bühne steht.



Gemeinsam haben sie auch in dieser Vorstellung etwas Gewaltiges auf die Beine gestellt. Nach eineinhalb Stunden hochkonzentriertem Schauspiel und einem Happy End dankt es das Publikum den Schauspielerinnen und Schauspielern mit stürmischem Applaus.

GHG Riedererholz

«Ein Schritt nach vorn»



Seit über zehn Jahren arbeitet Christoph Wiedemann als Pädagoge im Kinder- und Jugendheim GHG Riedererholz. Dabei leitete er über viele Jahre das Team im Jugendhaus. Seit Anfang Jahr hat er – unter dem Dach der GHG – die Institutionsleitung übernommen.

Christoph Wiedemann, das Kinder- und Jugendheim Riedererholz gehört seit Anfang 2024 zur GHG. Wie gut ist der Übergang gelaufen?

Insgesamt sehr gut! Für das Team bringt vor allem der administrative Wechsel gewisse Herausforderungen mit sich. Telefonie, Zeiterfassung und Buchhaltung laufen über Systeme, in die wir uns einarbeiten müssen. Am wichtigsten aber ist: Für die Kinder und Jugendlichen war der Trägerschaftswechsel kaum spürbar. Sie verbringen ihren Alltag in gewohnten Abläufen und die Sicherheit ist jederzeit gewährleistet.

Wie ist es für dich und das Team, nun unter der GHG zu arbeiten?

Es ist ein Schritt nach vorn. Denn die neue Aufstellung stellt sicher, dass es uns weiterhin gibt und dass wir uns als Institution weiterentwickeln können.

Was war deine erste Handlung als Institutionsleiter unter der GHG?

Ich kam am 1. Januar an meinen gewohnten Arbeitsplatz. Ich habe allen ein gutes neues Jahr gewünscht und mit den Jugendlichen gebruncht. Insofern ging alles in gewohnter Manier weiter.

Du bist bereits seit über zehn Jahren in diesem Haus tätig. Einige der Kinder hast du dabei über eine sehr lange Zeit begleitet ...

Zehn Jahre Begleitung bedeuten einen zehn Jahre langen Beziehungsprozess. Die Kinder und Jugendlichen sind mir sehr ans Herz gewachsen. Es entstehen familiäre Bindungen, die auch nach der Zeit im Wohnheim noch von Bedeutung sind.

Kannst du das Angebot der GHG Riedererholz in wenigen Worten umschreiben?

Wir bieten Kindern und Jugendlichen temporär oder längerfristig eine Wohnmöglichkeit und ein Beziehungsangebot. Unser

oberstes Ziel dabei ist, dass sie ihr Leben selbstverantwortlich in die Hand nehmen können. Wir unterstützen und begleiten sie im Prozess der Persönlichkeitsentwicklung, damit sie später eigenständig in der Gesellschaft zurechtkommen.

Im Wohnheim werden Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Verhältnissen aufgenommen. Was genau ist damit gemeint?

Die Kinder und Jugendlichen, die zu uns kommen, haben zuvor in Verhältnissen gelebt, in denen es an elterlicher Verantwortungsübernahme mangelte. Das kann verschiedene Gründe haben, wie etwa, dass Eltern ihre Kinder mit Suchtverhalten, Gewalt, Übergriffen oder Streit belasten. Wenn die Kinder nicht zu dem kommen, was ihnen eigentlich zusteht, häufen sich die Schwierigkeiten. Grundsätzlich kommen wir immer dann zum Einsatz, wenn das Kind in seiner Entwicklung leidet oder gestört wird. Dabei ist wichtig, dass wir die Kinder nicht von den Eltern wegnehmen. Es geht in erster Linie darum, die Eltern zu entlasten. Die Kinder bleiben mit ihnen in Kontakt und können sie an den Wochenenden besuchen.

Wie unterscheidet sich der Alltag der betreuten Kinder und Jugendlichen von demjenigen anderer Kinder?

Möglichst wenig - zumindest ist das unser Ziel. Unsere Kinder und Jugendlichen gehen in die öffentliche Schule, haben eine Hausaufgabenbetreuung und mindestens einmal am Tag ein warmes Essen. Wir sorgen dafür, dass ihre Grundbedürfnisse befriedigt werden, damit sie lernen und sich entwickeln können. Dabei haben auch Konflikte Platz. Gerade die Jugendlichen rebellieren manchmal, wie sie es auch im Elternhaus tun würden. Auch dies gehört dazu.

Welche Schwerpunkte werden in der Betreuung gesetzt?

Es ist für uns zentral, dass wir mit dem gesamten System des Kindes arbeiten. Dazu gehören Eltern, Beistände, die Schule oder auch der Arbeitgeber, wenn es um die Ausbildung geht. Die Kinder und Jugendlichen sollen bei uns möglichst viel Normalität erfahren. Auch in der Freizeitgestaltung. Sie sind in Vereinen aktiv und dürfen ihre Bezugspersonen, Freundinnen und Freunde zu uns einladen. Das soziale Netz ist ein essenzieller Bestandteil unserer Betreuung.

Gibt es auch Fälle, in denen die Kinder und Jugendlichen wieder nach Hause zu ihren Eltern zurückkehren?

Bei den Jugendlichen, die erst mit 14 oder 15 Jahren zu uns kommen, passiert das eher selten. Oft kommen sie sogar freiwillig zu uns, weil sie zu Hause einer Umgebung ausgesetzt waren, die von Streit oder gar Gewalt geprägt war. Bei jüngeren Kindern gibt es immer wieder Fälle, in denen sich das familiäre System stabilisiert. Wir nehmen die Kinder so lange auf, wie es für sie keine bessere Möglichkeit gibt.

Was wird sich in der GHG Riedererholz unter dem GHG-Dach verändern?

Wir werden einen noch grösseren Fokus auf die Kinderrechte legen. Das heisst, wir werden die

Partizipation und Mitbestimmung ins Zentrum unseres Tuns stellen. Als Institutionsleiter setze ich mich dafür ein, dass unsere humanistischen Grundsätze nicht nur auf dem Papier bestehen.

Und was heisst das für die Mitarbeitenden?

Für sie heisst das, dass sie sich in ihren erzieherischen Grundhaltungen immer wieder hinterfragen und offen für Neues sein müssen.

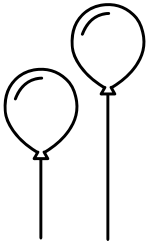
Was gefällt dir an deinem Job als Institutionsleiter?

Ich habe die Möglichkeit, eine ganze Institution mitzugestalten und bin in die pädagogischen Prozesse direkt involviert. Es ist zudem immer schön, wenn wir in unserer Arbeit durch Erfolgserlebnisse bestätigt werden. Etwa, wenn Jugendliche ihre Freunde mitbringen und diese sagen: «Boah, du hast ja ein echt cooles Zuhause.»



Die GHG Riedererholz betreibt das Haupthaus (unten) für die kleineren Kinder und das Jugendhaus (oben rechts) für die Grösseren.

Einblicke



GHG Tempelacker

GHG Sonnenhalde Tandem

Wir feiern!

Gleich zwei Jubiläen stehen dieses Jahr bei der GHG an. Die GHG Tempelacker feiert ihr 150-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass wird am 8. Juni der Tag der offenen Tür in ein grosses Jubiläumfest verwandelt. Das Motto und die genaue Ausgestaltung des Events erarbeitet derzeit eine Projektgruppe.

Auch die GHG Sonnenhalde Tandem feiert dieses Jahr einen runden Geburtstag. Das 50-Jahre-Jubiläum steht unter dem Motto «Glücklich sein». Für die Klientinnen und Klienten, Angehörigen sowie für die Nachbarschaft und die Mitarbeitenden stehen spannende Aktivitäten auf dem Programm und am 14. September feiern wir unser Jubiläumfest.

Folgen Sie uns auf Social Media

 @ghgstgallen1816

 @ghgstgallen

 linkedin.com/company/ghgstgallen

GHG Sonnenhalde Tandem

Mitreden und partizipieren

Das Projekt «Los emol» der GHG Sonnenhalde Tandem ist vor einigen Jahren auf Initiative von Heinz Göldi entstanden. Der Leiter Qualitätsmanagement schuf damit ein Gefäss, in dem Klientinnen und Klienten diskutieren, sich austauschen und direkt Stellung beziehen können. Das wichtigste Ziel dabei: Sie sollen gehört werden.

Eine Gruppe von sechs bis zehn Klientinnen und Klienten trifft sich ungefähr jeden Monat zu einer Diskussionsrunde. Themen wie «Inklusion, Separation, Integration», die welt-politische Lage, die Strategie des Kantons St.Gallen in Bezug auf Menschen mit einer Beeinträchtigung oder die Nationalratswahlen waren bereits an der Reihe.

«Ich bin immer wieder verblüfft, wie differenziert sich unsere Klientinnen und Klienten zu den Themen äussern», sagt Heinz Göldi. Das Projekt stösst seit Beginn auf grosses Interesse, so dass wir «Los emol» nun auf eine neue Ebene bringen wollen. Konkret ist ein Projektteam daran, weitere Massnahmen auszuarbeiten, damit der partizipative Spirit dieser Gruppe vermehrt auch in den Alltag der GHG Sonnenhalde Tandem einfliesst. Ideen, wie Inklusion noch mehr gelebt werden kann, sollen eine breitere Plattform erhalten.



Mit dem Projekt «Los emol» ermöglichen wir unseren Klientinnen und Klienten die direkte Partizipation.



Den Tag so verbringen, wie ich es will. In der GHG Rosenberg erweitern wir das Beschäftigungsangebot.



Die Zufriedenheit der Mitarbeitenden hat grossen Einfluss auf die Motivation und das Engagement bei der Arbeit.

GHG Rosenberg

Solide Weiterentwicklung

Unser Angebot für Menschen mit gerontopsychiatrischen Bedürfnissen erhält breite Zustimmung, auch von Behördenseite. So hat der Kanton St.Gallen für eine Übergangsfrist bis 2025 unsere Betreuungsplätze im Spezialwohnheim der GHG Rosenberg bestätigt. Das gibt uns die Möglichkeit, uns noch stärker zu positionieren und unseren gerontopsychiatrischen Bereich bis Ende 2024 solide weiterzuentwickeln.

Eine bedeutende Neuerung ist die Einführung eines Kiosks exklusiv für die Bewohnenden, der als sozialer Treffpunkt und für den täglichen Bedarf dient. Ferner wird das Konzept einer Tagesstruktur aufgebaut, wobei den Bewohnenden massgeschneiderte Aktivitäten und Beschäftigungen angeboten werden, die ihre individuellen Bedürfnisse und Interessen berücksichtigen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Erhöhung des Angebots an Freizeitaktivitäten und Veranstaltungen, die darauf abzielen, das soziale Engagement und das Wohlbefinden der Bewohnenden zu fördern.

Auf Personalseite stärken wir die interdisziplinären Teams aus verschiedenen Fachpersonen des Hauses, um eine noch umfassendere und individuellere Betreuung zu gewährleisten. Ebenso intensivieren wir die Zusammenarbeit mit externen Partnern und mit der Forschung.

GHG

Ein gutes Miteinander

Im Sommer 2023 haben wir unsere Mitarbeitenden zu ihrem Arbeitsplatz und zu den Arbeitsbedingungen der GHG befragt. Die Rückmeldungen dienen dazu, unsere Qualität als Arbeitgeberin zu überprüfen und weiter zu optimieren. 482 Angestellte haben an der Befragung teilgenommen. Dies entspricht einer beeindruckenden Rücklaufquote von 67,7 Prozent.

Den Umgang untereinander haben die Mitarbeitenden dabei als gut bis sehr gut eingestuft. Kritischer betrachten sie die

Arbeitszeitmodelle und Arbeitspläne. Die Ergebnisse bilden eine wichtige Grundlage für Massnahmen, die wir 2024 auf Institutionsebene implementieren.

Die anonyme Befragung wurde von der Firma QUALIS evaluation GmbH durchgeführt. Es ist vorgesehen, sie in zwei bis drei Jahren zu wiederholen.

Die detaillierten Ergebnisse haben wir online publiziert:

ghg-sg.ch/mitarbeitendenzufriedenheit



GHG

Wir bauen und renovieren

Bei der GHG stehen einige Umbau-, Renovations- und Neubauprojekte an. Bedingt werden sie durch den steigenden Bedarf an Plätzen für Menschen mit Unterstützungsbedarf und durch die heutigen Anforderungen an eine behindertengerechte und qualitativ hochwertige Betreuung. Im Interview gibt Patrik Müller, Vorsitzender der Geschäftsleitung der GHG, einen Einblick.



Patrik Müller, beim Wohn- und Pflegezentrum GHG Maurini in Mörschwil ist die GHG Mieterin, beim Kinder- und Jugendheim Riedererholz hingegen Eigentümerin der Liegenschaften. Welche Überlegungen führen dazu, manchmal zu mieten und manchmal zu kaufen?

Die Gebäude, die wir für unsere langfristigen Kernaufgaben brauchen, möchten wir wenn immer möglich selber bauen oder kaufen. Das ist langfristig günstiger als mieten. Es erlaubt uns zudem, die Gebäude entsprechend den Bedürfnissen unserer Institutionen zu nutzen und weiterzuentwickeln. Bei der GHG Maurini war es insofern eine Ausnahme, weil dort die Projektierung und der Bau des Gebäudes von der ersten Idee bis zur Umsetzung bei der Gemeinde lag.

Die GHG besitzt und betreibt viele weitere Gebäude. Einige davon werden aufgrund von veränderten Anforderungen demnächst umgebaut. Welche Institutionen betrifft das?

In der Kita der GHG Tempelacker möchten wir in Zukunft auch Kinder mit Beeinträchtigungen aufnehmen – das bedingt rollstuhlgängige Räumlichkeiten. Im Wohnbereich der GHG Sonnenhalde Tandem werden wir allen Erwachsenen mit einer Beeinträchtigung ein grosszügiges Zimmer mit eigenem Bad anbieten. Denn warum sollen Menschen mit einer Beeinträchtigung weniger Komfort haben als etwa ältere Menschen in einem Pflegezentrum? Für uns liegt die Antwort auf der Hand. Wir brauchen genügend (!), behindertengerechte (!), qualitativ stimmige (!) und flexibel einsetzbare (!) Infrastrukturen, damit unser Angebot den heutigen Ansprüchen an Betreuung und Förderung gerecht wird.

«Wir hoffen, dass wir die ersten Projekte schon in einem bis zwei Jahren umsetzen können.»

«Ich vertraue darauf, dass die öffentliche Hand und viele Private unsere Überzeugung teilen, dass Menschen mit Unterstützungsbedarf in unsere Mitte gehören.»

Im Bereich der Sonderschulen ist der erhöhte Platzbedarf schon lange ein Thema. Insbesondere auch wegen den steigenden Schülerinnen- und Schülerzahlen. Welche Massnahmen stehen hier an?

Wir haben mit dem Kauf der Liegenschaften Riedererholz im Baurecht die Zustimmung der Stadt St. Gallen, dass wir auf dem Areal einerseits neue Wohneinheiten für das Kinder- und Jugendheim, aber auch eine neue Sonderschule bauen dürfen. Für die GHG CP-Schule braucht es diese neuen Räumlichkeiten dringend, weil die Schülerinnen- und Schülerzahlen steigen, und heute mehr Hilfsmittel wie Elektrorollstühle benötigt werden, die mehr Platz brauchen. Sobald die neue Sonderschule gebaut ist, wollen wir den heutigen Standort Birnbäumen renovieren und der GHG HPS zur Verfügung stellen, die in den letzten acht Jahren ein Plus von über 40 Schülerinnen und Schülern verzeichnete. So könnten wir die Anzahl Standorte der GHG HPS von sieben auf drei reduzieren und alle angemieteten Provisorien sowie die provisorisch bewilligten Schulcontainer aufgeben.

Im Riedererholz ein neues Kinder- und Jugendheim sowie eine neue Schule zu bauen, ist ein komplexes Unterfangen ...

Das stimmt. Als erstes prüfen wir in einer Machbarkeitsstudie, ob wir den Bedarf auf dem Gelände unterbringen können. Danach werden wir einen Architekturwettbewerb durchführen. Wir sind auf gute Vorschläge gespannt, die auch Synergien zwischen der GHG CP-Schule und der GHG Riedererholz aufzeigen. Immerhin entsteht im Osten der Stadt ein neues

Kompetenzzentrum für Kinder und Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf. Wenn alles klappt, wird zuerst das neue Wohnheim gebaut und danach die neue Sonderschule.

Die Gesamtstrategie für die Gebäude der GHG ist kostenintensiv. Wie wird die GHG die anstehenden Projekte finanzieren?

Der Vorstand der GHG entwirft seit 2023 intensiv eine Strategie für die wichtigen Immobilien. Die Einsetzung eines Immobilienausschusses ist geplant, dessen Mitglieder auch in der Baukommission der GHG Einsitz nehmen. Diese wird je nach Projekt durch die zuständigen Bereichsverantwortlichen und externe Expertinnen und Experten ergänzt. Für jedes Projekt müssen wir die Finanzierung prüfen und die Subventionen mit dem Kanton aushandeln. Die GHG hat aber zum Glück auch Rückstellungen für künftige Bauten sowie Spendengelder und Legate, die zur Verfügung stehen. Wir werden zudem ein Fundraising brauchen, um einen weiteren Teil der Mittel zu beschaffen. Vor allem für sogenannte «nicht betriebsnotwendige Investitionen», wie ein Badezimmer pro beeinträchtigte Person, erhalten wir keine öffentlichen Gelder.

Und in welchem Zeitraum können diese Neubauten umgesetzt werden?

Wir treiben unsere grossen Projekte parallel voran, informieren transparent und involvieren die Nachbarn. Bis all unsere Pläne realisiert sind, wird es jedoch Jahre dauern. Was aber sagte unser Präsident bei der Eröffnung der GHG Rosenberg? «Seit 20 Jahren träume ich von diesem Haus – und heute freue ich mich.» In diesem Sinne arbeiten wir heute für den Bedarf von morgen und hoffen, dass wir die ersten Projekte schon in einem bis zwei Jahren umsetzen können. Letztlich vertraue ich darauf, dass die öffentliche Hand und viele Private unsere Ziele verstehen und unsere Überzeugung teilen, dass unsere Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit Unterstützungsbedarf in unsere Mitte gehören.

Aktivierung im Alter – wenn Spiele neue Lebensqualität schenken

Für Menschen mit Demenz sind Spiele eine besondere Quelle der Inspiration. Dank fachkundig angeleiteten Aktivierungen können sie Erinnerungen aufleben lassen und ihre Fähigkeiten trainieren. Das trägt entscheidend zur Zufriedenheit und zum Wohlbefinden bei. Das Spiel, ein Wundermittel? Wir haben bei einer Expertin nachgefragt.

Wer spielt, ist aktiv. Wer spielt, lebt ganz im Hier und Jetzt. Und wer spielt, tut sich selbst und seinen Mitmenschen viel Gutes. Ein Spiel ist so wirkungsvoll wie kaum eine andere Tätigkeit, denn es vereint Freude, Gemeinschaftssinn, Interaktion, Konzentration, Geschicklichkeit und Ambitionen auf einzigartige Weise. Das gilt nicht nur für Kinder, die von Natur aus spielend lernen. Auch für betagte Menschen, die an Demenz erkrankt sind, hat das Spiel eine grosse Bedeutung. Es gehört in vielen Institutionen zur Aktivierungstherapie. Hierfür kommt geschultes Personal zum Einsatz, das gezielt mit positiven Ressourcen arbeitet.

Spielen ist eine Lebenshaltung

Eine der Fachpersonen, die sich im Bereich Aktivierung engagiert, ist Gaby Hasler Herzberg aus dem Kanton Basel-Landschaft. Die Pflegefachfrau, Erwachsenenbildnerin und Spielpädagogin bietet unter dem Titel «spielbar» verschiedene Seminare und Workshops zum Thema an.

Einer ihrer Schwerpunkte, den sie seit über 20 Jahren verfolgt, bezieht sich auf das Alter. «In dieser Lebensphase kann mit Spielen und weiteren angeleiteten Aktivitäten viel für die Lebensqualität gemacht werden», sagt die Fachfrau, die auch privat sehr gerne spielt. Am liebsten mag sie Klassiker wie Mühle und Schach. Spielen, das ist für Gaby Hasler Herzberg nicht bloss ein Hobby,

sondern eine Lebenshaltung. «Ein Spiel bewirkt so viel Gutes, denn es zeigt, dass man die Wahl hat und etwas bewirken kann – auch wenn dies im Alltag nicht immer so scheint», so fasst sie ihre Faszination zusammen. Dies zu vermitteln, hat sie sich gemeinsam mit ihrem Partner Martin Herzberg und weiteren Referentinnen und Referenten zur Lebensaufgabe gemacht.

Neue Zugänge zu Verlerntem aufzeigen

In ihren Kursen hat Gaby Hasler Herzberg immer wieder die Erfahrung gemacht, dass es manchen Erwachsenen gar nicht so leicht fällt, sich unvoreingenommen auf das Spielen einzulassen. Dies beobachtet sie sogar bei jenen, die in ihrem Beruf damit zu tun haben. «Sobald es ums Spielen geht, offenbart sich nämlich ganz schnell die Wesensart einer Person», verrät die Fachfrau und lacht. Das sei manchen Leuten unangenehm, da dabei Gefühle zum Vorschein kommen können, die man eigentlich lieber für sich behalten möchte. Immer wieder äusserten Teilnehmende in den Weiterbildungen auch die Befürchtung, dass man als «kindlich» wahrgenommen werden könnte, wenn man gerne und oft spiele. «Dabei ist es doch schade, dass das Interesse am Spielen vielfach abhandenkommt, sobald man in der Pubertät ist», findet Gaby Hasler Herzberg. Ihr ist es deshalb ein Anliegen, das Spielen weiter zu legitimieren und neue Zugänge aufzuzeigen, auch für Erwachsene und vor allem für Seniorinnen und Senioren.

Mut zur Kreativität

Entscheidend für die spielerische Aktivierung von Menschen mit Demenz ist laut Gaby Hasler Herzberg, dass man ihr Recht auf Eigensinn stets respektiert und sie



Gaby Hasler Herzberg engagiert sich seit über 20 Jahren im Bereich Aktivierung und Spiel.

Zehn Minuten mit grossem Effekt

Die 10-Minuten-Aktivierung® ist eine Methode, mit der die Kommunikation von betagten und an Demenz erkrankten Menschen gefördert wird. Entwickelt wurde sie in den 1990er-Jahren von der Aktivierungstherapeutin Ute Schmidt-Hackenberg. Das Vorgehen orientiert sich an biografischen Fähigkeiten aus der Lebenswelt von Menschen mit Demenz, es regt geistig und körperlich an und stärkt das Selbstwertgefühl. Einer der Vorteile der Methode besteht darin, dass sie dank der kurzen Dauer und den einfachen Materialien leicht in den Alltag integriert werden kann. Durchgeführt wird die 10-Minuten-Aktivierung® in der

Regel von Fachpersonen in entsprechenden Institutionen. Sie eignet sich sowohl für einzelne Klientinnen und Klienten als auch für Gruppen. Die Themen der Aktivierung richten sich nach den Interessen der Teilnehmenden. Beispiele dafür können sein: Würfel- und Kartenspiele, Küchengeräte, Handwerksgeräte, Holzarbeiten, Gartenarbeiten, Kochen und Backen, Fotos von früher, Gesang, Malerei sowie Gegenstände zu bestimmten Jahreszeiten und Festen. Das Ziel besteht darin, unter fachkundiger Anleitung die Erinnerungen zu fördern, sich zu konzentrieren sowie Sprache und Handlungen zu trainieren.

Quelle: curaviva.ch

«Bewährte Spiele geben viel Sicherheit und sind deshalb besonders geeignet.»

mit Würde behandelt. Und auch, dass es allen freisteht, sich an der Aktivierung zu beteiligen. Ein beliebtes Spiel bei vielen Betagten sei übrigens der Jass. «Das kommt daher, dass viele seit ihrer Jugend damit vertraut sind», sagt die Spielexpertin, und sie fügt an: «Bewährtes gibt viel Sicherheit und ist daher besonders geeignet.» Natürlich könne man auch andere, neue Spiele in der Aktivierung anwenden. Man müsse aber stets darauf achten, was zu den Neigungen und Fähigkeiten der Klientinnen und Klienten passe und allenfalls Veränderungen einbauen. Zum Beispiel: weniger Karten, kleinere Zahlenräume, Würfel mit klar erkennbaren Punkten. «Mit Mut und Kreativität ist vieles möglich», fasst Gaby Hasler Herzberg zusammen. Entscheidend sei auch, dass man Tempo und Druck rausnehme, denn ältere Leute hätten nicht so viel Energie wie die jüngeren. Daher ist es ratsam, Spiele und andere angeleitete Tätigkeiten in der Aktivierung zeitlich einzugrenzen.



Heilen oder behandeln kann man eine Demenzerkrankung allerdings auch mit den besten Spielen nicht. Doch das spielerische Vorgehen ist hilfreich, um das Gedächtnis zu nutzen und die Merkfähigkeit zu schulen. So könne man Verluste hinauszögern

und eine erfreuliche Abwechslung im Alltag bieten. Für Menschen mit Demenz ist das Spiel also eine wunderbare Chance, sofern es den Betreuungspersonen gelingt, die optimale Balance zwischen Fordern und Fördern zu finden.

Deutsch als Zweitsprache

Aufgrund der steigenden Schülerinnen- und Schülerzahlen mit Migrationshintergrund hat die GHG CP-Schule als Pilotprojekt eine Klasse mit Deutsch als Zweitsprache eingerichtet. Sie ermöglicht das Lernen in eigenem Tempo und – als Folge der häufigeren Erfolgserlebnisse – ein grösseres Zugehörigkeitsgefühl.

«In den letzten Jahren haben wir im Schnitt pro Schuljahr zwei Schülerinnen oder Schüler mit fremdsprachigen Wurzeln aufgenommen», sagt Petra Mantz, Bereichsleiterin Sonderschulen und Institutionsleiterin der GHG CP-Schule. Mit dem Krieg in der Ukraine seien diese Zahlen in den letzten zwei Jahren nochmals gestiegen.

Die Kinder im Kindergarten zu integrieren ist dabei viel einfacher, da das Situationsverständnis und das spielerische Lernen auf dieser Stufe im Vordergrund stehen. Ältere Schüler und Schülerinnen verstehen im Unterricht weniger. Sie sind auf stetiges Übersetzen mit einer App angewiesen und bleiben von dieser abhängig. Der Unterricht wird für alle langsamer. «Das dient weder den einzelnen Kindern und Jugendlichen noch der ganzen Klasse», erläutert Petra Mantz. Zusammen mit ihrem Team hat sie sich darum für ein Pilotprojekt mit sechs Schülerinnen und Schülern aus der Unter-, der Mittel- und der Oberstufe entschieden.

Kleine und grosse Erfolgserlebnisse

Die Projektklasse geht jeden Vormittag in den DaZ-Unterricht (Deutsch als Zweitsprache). Sie lernen im lebenspraktischen und handlungsorientierten Unterricht, zum Beispiel beim gemeinsamen Kochen. Am Nachmittag lernen sie in einer ihrem Alter entsprechenden Klasse. «Vor zwei Jahren konnten wir eine junge ukrainische Frau als Klassenassistentin anstellen, die den Schülerinnen und Schülern im Unterricht Sicherheit gibt», sagt Petra Mantz.

In der DaZ-Klasse lernen sie im eigenen Tempo und mit individuellen Lernprogrammen. Alle haben das gleiche Ziel: die Sprache zu lernen. «Je intensiver und alltagsnaher sie dies tun, desto grösser ist die Teilhabemöglichkeit im regulären Unterricht, die Weiterentwicklung im sozial-emotionalen Bereich und im Finden der eigenen Rolle in der Klasse sowie in der Peergroup», erklärt die Schulleiterin.

Die Schülerinnen und Schüler der DaZ-Klasse haben bereits enorme Fortschritte gemacht. So können sie sich etwa am Mittagstisch über das Essen unterhalten. Es entsteht zudem ein neues Gefühl der Gemeinschaft zwischen allen Altersgruppen. Und die Erfolgserlebnisse werden laut Petra Mantz gemeinsam gefeiert: «Es macht unsere Schülerinnen und Schüler stolz, wenn sie sich dank ihren neuen Sprachkenntnissen zugehörig fühlen.»

ABC ...



Wenn alle im selben Boot sitzen, gibt das gemeinsame Lernen auch Sicherheit. Das Projekt «Deutsch als Zweitsprache» bewährt sich im Alltag.



9 Fragen an...

«Das Menschsein finde ich unglaublich spannend»

Dan Turski engagiert sich als Heilpädagoge, Klassenlehrer und Stufenleiter in der Aussenstelle der GHG HPS an der Konkordiastrasse in St.Gallen. In seiner Freizeit ist er am liebsten sportlich unterwegs - zum Beispiel per Mountainbike, auf dem Tennisplatz oder beim Stand-Up-Paddeln auf dem Bodensee. Und er mag es, sich Gedanken über sich selbst, seine Mitmenschen und die Gesellschaft zu machen.



In welchem für dich neuen Bereich der GHG würdest du am liebsten einen Tag lang schnuppern?

Bei unserem Vorsitzenden der Geschäftsleitung Patrik Müller. Mich interessiert, wie sein Austausch mit den Kooperationspartnern und -partnerinnen abläuft.

Was bewegt dich mehr: die Vergangenheit oder die Zukunft?

Die Zukunft, denn sie lässt sich gestalten und bietet viele Möglichkeiten, um Ziele zu verwirklichen.

An Menschen magst du ...

Ich finde das Menschsein unglaublich spannend. Menschen sind so vielfältig und individuell! Gerne trage ich dazu bei, dass die Leute einander verstehen. Zum Beispiel, indem ich sie dabei unterstütze, Konflikte konstruktiv zu lösen.

Das bringt dich auf die Palme ...

Engstirnigkeit und Sturheit. Vor allem dann, wenn jemand gar keine Veränderungen zulassen will.

Dein Jugendidol ...

Mike Bullmann. Er ist einer der erfolgreichsten deutschen Ringer, die es je gab. Auch ich war früher auf hohem Niveau als Ringer aktiv. Als Jugendlicher ging ich bei meinem Idol ins Training. Das war etwas ganz Besonderes für mich.

Diese drei Dinge trägst du immer bei dir ...

In meinem Rucksack habe ich stets mein MacBook, eine Powerbank und etwas zu Essen dabei.

An diesem Ort bekommst du automatisch gute Laune...

Auf meinem Mountainbike - ganz egal, wo ich damit unterwegs bin. Sport ist meine Leidenschaft!

Mit dieser Person möchtest du gerne einmal frühstücken ...

Mit Hans Joachim Watzke, dem Geschäftsführer der BVB AG. Ich würde gerne von ihm wissen, was ihn davon abhält, den BVB endlich zu verlassen. Ich bin ein grosser Fan von Borussia Dortmund, aber was Watzke tut, passt mir gar nicht.

Das möchtest du gerne von der nächsten Person wissen ...

Bist du ein optimistischer oder pessimistischer Mensch? Und: Aus welchem Grund bist du es?

Diese GHG News-Ausgabe wird unterstützt von



Wir, das sind über 760 Mitarbeitende und über 60 Freiwillige, engagieren uns in der Region St. Gallen für weit über 1000 Menschen mit einem besonderen Betreuungs- und Unterstützungsbedarf. Seit 1816. Für ein selbstbestimmtes Leben und einen erfüllten Alltag.



acreviS Bank AG



AXA Versicherungen AG



Enzler AG Vermögensberatung



Funk Insurance Brokers AG



Helvetia Versicherungen



Huber + Monsch AG



Kreis Wasser AG



St.Galler Stadtwerke



Typotron AG



Geschäftsstelle

Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft
der Stadt St. Gallen (GHG)
Steingrüblistrasse 1
9000 St. Gallen
T 071 228 41 50
www.ghg-sg.ch

Herzlichen Dank.